

KÖRTNER, Ulrich H. J.:

FREIHEIT UND VERANTWORTUNG.

Studien zur Grundlegung theologischer Ethik. Reihe: Studien zur theologischen Ethik, Bd. 9.

Freiburg i.Ue. 2001: Universitätsverlag in Gem. mit dem Verlag Herder i. Br. 220 S., kt., Euro ca. 25,- (ISBN 3-7278-1322-9 bzw. 3-451-27576-7).

Mit dem vorliegenden Band legt der Wiener Theologe Ulrich Körtner eine Sammlung von Aufsätzen vor, die aus der Perspektive protestantischer Ethik Konflikte der komplexen Kultur im Dienste eines ökumenischen Dialogs zu reflektieren versuchen. Schon in der Einleitung klingt dabei das Grundmotiv einer evangelisch inspirierten Ethik an: Freiheit wird als Rezeptivität, als Grundpassivität (15) in Bezug auf die rechtfertigende Zuwendung Gottes verstanden. Diese theologisch-anthropologische Grundvoraussetzung ist für die Beurteilung der ethischen Herausforderungen nach dem Verständnis des Autors der entscheidende Schlüssel. So kann er die systemisch-funktionale Ethik-Kritik Luhmanns in ihrer Einseitigkeit charakterisieren. Die sozial-wissenschaftliche Perspektive verbleibt in einem reinen Beobachterstatus (23), demgegenüber das moralische Sprechen immer schon eine Stellungnahme impliziert und darauf bezogen ist. Luhmanns Kritik verbleibt in diesem Sinne gegenüber der Ethik inadäquat. Die Theologie begrenzt die Funktion der Moral deshalb auch in einem ganz anderen Sinne, nicht durch Objektivierung von außen, sondern durch die Bindung an den größeren Horizont der Verwiesenheit auf Gott. Nach Körtner kann deshalb die theologische Ethik besser als die Systemtheorie den Freiheitsgewinn, der durch die funktionale Differenzierung der Moderne dem Menschen zuwächst, gegenüber der zunehmenden Komplexität differenzierter Wirklichkeit sichern. In der Beziehung zu Gott erschließt sich ein institutionentranszendenter Begründungshorizont für das Individuum, der Subjektstatus des Menschen in seiner moralischen Beanspruchung muss trotz der Relativierung der Ethik nicht verloren gehen. Körtner besteht deswegen auch auf einer genuinen Wirklichkeitstiefe der Rede von Gott, die nicht nur ein Mythologem zwischenmenschlicher Interaktion darstellt (38). Das Wort Gott kann nicht zu einem bloßen Prädikat einer bestimmten Weise der Mitmenschlichkeit umfunktioniert werden (40-41).

Körtner nimmt von diesen Voraussetzungen her Stellung zu unterschiedlichen Problemen und Konfliktfeldern der modernen Ethik. Dabei erscheint seine Position unorthodox und immer evangelisch-originell. Während der Universalismus in Bezug auf die Kompromissartigkeit und Komplexität des Lebens im Ethischen von ihm ohne Probleme verabschiedet wird (53, 55), wird für die orientierende Funktion des Dekalogs entschieden optiert, auch wenn der Dekalog christlicherseits nicht vereinnahmt werden darf. Und die Menschenrechte sieht Körtner als theologisch anschlussfähig, warnt aber davor, sie in Menschenpflichten gleichsam verfügbar zu machen und so einem Missbrauch auszusetzen (100). Den Verantwortungsbegriff möchte er gegenüber einem ‚naturalistischen Fehlschluss‘ im Sinne der unbedingten Bewahrung der Schöpfung abgrenzen (112-113). Wohl geht es ihm um eine realistische Balan-

ce zwischen dem Respekt vor der naturalen Basis der Kultur, der Annahme der Endlichkeit des Menschen, aber auch der Akzeptanz der Begrenztheit des Kosmos und der natürlichen Systeme (114-115). Sowohl die technische Manipulation als auch der Kosmos selbst sind als endliche Wirklichkeiten zu verstehen. In diesem Sinne kann der Autor auch die konsequente Eschatologie Albert Schweitzers in eine Dialektik verwandeln, in der menschlicher Verantwortungssinn (der ethische Auftrag diesseitiger Weltgestaltung), aber auch ein Sinnbewusstsein im Sinne der Verdanktheit (der eschatologische Vorbehalt für das unverfügbare Heilshandeln Gottes) ohne letzten, kognitiven Abschluss nebeneinander stehen (135). Diese Haltung setzt Körtner gegenüber dem Pessimismus Spenglers mit der existentialistischen Hoffnung eines Martin Heidegger in Beziehung (154,155).

Eindrucksvoll sind die Konsequenzen für die medizinische Ethik, in der gerade aus dieser Offenheit heraus eine andere Form der Kontingenzbewältigung i.S.d. Ethos des Seinlassens (162) aufscheint, als sie jede Anthropotechnik vermittelt. Die Bejahung des Menschen durch Gott in all seiner fragmentarischen Existenz, die hier in protestantischer Sicht die voraussetzungslose Vorgegebenheit menschlicher Würde vor aller Leistung konstituiert, begründet ein Würdekonzept, das nach katholischem Verständnis einer naturrechtlichen Vision nahe kommt: Das bloße Autonomieprinzip des neuzeitlichen Technizismus wird unterfangen von einer Grundpassivität des Daseins als Geschenk (174). Der Band klingt aus mit Gedanken zur Bedeutung des Leidens, zur Andersheit Gottes, die die Fremdheit zwischen Menschen in einem neuen Licht erscheinen lässt, und zur Unterscheidung von Geschichte und Offenbarung, nach der die Kreuzeshingabe Christi als letzte unverfügbare Tat der Gerechtigkeit Gottes jede menschliche innergeschichtliche Gerechtigkeitsanstrengung noch einmal unterfängt.

Der konsequente Ansatz bei der Botschaft des Evangeliums von der zuvorkommenden Liebe Gottes, den Körtner in diesem Band vor dem Leser ausbreitet und in Beziehung zu den aktuellen moralischen Konfliktfeldern setzt, macht viele wunde Punkte moderner Konstrukte der Ethik deutlich. Aus katholischer Perspektive irritiert allerdings immer wieder eine Unschärfe, die sich letztlich natürlich aus der Offenheit für das theologische Geheimnis begründet, manchmal aber an die Unverbindlichkeit postmoderner Flexibilität erinnert. Hier scheint die Tradition der *Analogia entis* und des *ordo amoris* im Sinne naturrechtlicher Rationalität, wird sie in moderne hermeneutische Standards übersetzt, unverkrampfter die Beziehungen zwischen Glaube und Vernunft, Gnade und Freiheit, Aktivität und Passivität für den Menschen zu erschließen.

Josef Römelt

PIEGSA, Joachim:

EHE ALS SAKRAMENT – FAMILIE ALS „HAUSKIRCHE“.

Das christliche Verständnis von Ehe und Familie in den Herausforderungen unserer Zeit. Reihe: Moraltheologische Studien; Neue Folge, Bd. 1.

St. Ottilien 2001: EOS Verlag. 188 S., geb., Euro 19,50 (ISBN 3-8806-7066-4).

Der vorliegende Band über die Theologie der Ehe möchte – so die Einführung – einen Beitrag leisten zur Klärung eines christlichen Verständnisses der Ehe im Kontext der Entwicklungen moderner Zeit.

Der Autor löst dieses Projekt ein, indem er die theologische und kirchliche Lehre vom